

Frisch, Alfred

Article — Digitized Version

## Die französische Bekleidungsindustrie

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Frisch, Alfred (1960) : Die französische Bekleidungsindustrie, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 40, Iss. 11, pp. 631-633

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133049>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# Die französische Bekleidungsindustrie

Alfred Frisch, Paris

## BETRIEBSSTRUKTUR

In kaum einem anderen Land ist die Bekleidungsindustrie betrieblich und organisatorisch so stark aufgegliedert, um nicht zu sagen zersplittert, wie in Frankreich. Es ist ein besonderes Merkmal, daß es auf der ganzen Linie, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nur reine Familienbetriebe gibt, daß nur einige Hersteller von Strick- und Wirkwaren sowie von Miedern oder ähnlichen Erzeugnissen an der Börse notierte Aktiengesellschaften sind. Eine vollständige Trennungslinie besteht schon zwischen Herren- und Damenkonfektion, mit seltenen Überschreitungen bei Regenmänteln und Sportartikeln.

Die vertikale Integration geht in der Industrie in keinem Falle von der Herstellung von Garnen und Stoffen bis zur Konfektion. Nur wenige Textilfirmen besitzen unabhängig geführte Filialen der Konfektion. Eine vertikale Integration ist ferner in einigen Fällen zwischen Filialbetrieben und Konfektionswerkstätten gegeben, d. h. größere Filialgeschäfte besitzen eigene Kleiderfabriken, allerdings nur für Herrenartikel und nicht in der Damenkonfektion. Völlig unabhängig ist auch die Wäscheindustrie, die teilweise in den Bereich der wieder getrennt arbeitenden Strick- und Wirkwaren-Industrie fällt, ohne jedoch mit der Damenkonfektion auch nur teilweise verbunden zu sein. Weitere selbständige Gebiete der Bekleidungsindustrie sind die Korsett- und Miederherstellung sowie die Hutindustrie. Schließlich gibt es eine letzte Gruppe für Zubehör, Phantasiaartikel usw.

Aus verschiedenen Gründen muß sich diese Untersuchung auf die Oberbekleidung für Frauen, Männer und Kinder beschränken. Strickwaren werden im allgemeinen gesondert behandelt, zumal gerade in Frankreich diese Industrie eine eigene, von den anderen Zweigen des Bekleidungswesens abweichende Struktur besitzt mit stärkerer Konzentration, besonderem betrieblichen Aufbau usw. Die Hutindustrie spielt nur eine untergeordnete Rolle. Hinzu kommt, daß sie ebensowenig wie die Wäscheindustrie in einigermaßen zuverlässiger Form statistisch erfaßbar ist. In beiden Fällen überwiegt übrigens bei weitem das Handwerk, sieht man von wenigen Ausnahmen ab. Allein für die Herren- und Damenoberbekleidung ist es möglich, ein einigermaßen zuverlässiges Struktur- und Produktionsbild zu entwerfen. Aber selbst auf diesem Gebiet hängt man weitgehend von Schätzungen ab. Die Berufsorganisationen sind zwar sehr verzweigt, erfassen aber nur einen Teil der Betriebe. Außerdem läßt sich nur schwer die Grenze zwischen Industrie und Handwerk, zwischen Konfektion und teilweiser Maßarbeit ziehen. Eine Beschränkung auf Oberbekleidung rechtfertigt sich daher nicht zuletzt im Interesse der Klarheit und der Genauigkeit.

Die beiden Zweige der französischen Oberbekleidungsindustrie haben gemeinsame Züge. Wie bereits erwähnt, werden sie vom Familienbetrieb beherrscht,

bei klarem Übergewicht des kleineren und mittleren Unternehmens. Die größte Gesellschaft für Herrenkonfektion beschäftigt in mehreren Fabriken 2500 Arbeiter und weist einen Jahresumsatz von etwa 50 Mill. NF auf. Das größte Unternehmen der Damenkonfektion erreicht einen Jahresumsatz von 20 Mill. NF, ohne daß es in Anbetracht der noch zu erläuternden elastischen Struktur dieser Industrie möglich ist, die genaue Zahl der beschäftigten Arbeitskräfte für diese Firma zu erfahren. Von einer Konzentration in bescheidenem Ausmaß kann allein bei Arbeitskleidern und Regenmänteln die Rede sein. Etwa 20 % der Betriebe liefern 65 % der in Frankreich hergestellten Arbeitskleidung für Männer und 17 % der Betriebe 60 % der Regenmäntel. In der eigentlichen Herrenkonfektion (Anzüge, Hosen und Jacken) entfallen 25—30 % der Produktion auf 30 Unternehmen. Ähnliche Zahlen sind für die stark zersplitterte Damenkonfektion nicht vorhanden. Über die Hälfte der Betriebe sind Klein- und Kleinstunternehmen. Nach einer ungefähren Statistik erreichen nur 10 Unternehmen einen Umsatz von mehr als 5 Mill. NF jährlich und 25 einen Umsatz zwischen 2,5 und 5 Mill., während in 1300 Betrieben der Umsatz unter 250 000 NF jährlich liegt.

## AUSSENHANDEL

Ein weiteres gemeinsames Merkmal der französischen Damen- und Herrenkonfektion ist, im Gegensatz zu Strick- und Wirkwaren, wohl aber auch für die Wäscheindustrie, die geringe Bedeutung des Außenhandels. Bis 1960 fiel weder die Einfuhr noch die Ausfuhr auch nur einigermaßen ins Gewicht. Im günstigsten Falle wird 1 % der Produktion ausgeführt, bei gleich niedriger Einfuhr. Ein erstes Hindernis bildet der Geschmack. Die französische Herrenkonfektion legt z. B. größeren Wert auf den Schnitt als auf die Verarbeitung. Ihre Erzeugnisse müssen auf dem deutschen Markt an einer Verarbeitung scheitern, die nicht als befriedigend angesehen wird, während sich die deutsche Produktion in Frankreich wegen ihres Schnittes nur schwer durchzusetzen vermag. In Deutschland stellt man Arbeitskleider andererseits mit leichteren Baumwollstoffen her als in Frankreich. Besonders die Struktur der Damenkonfektion beeinträchtigt das Exportgeschäft, während man ohne weiteres versteht, daß die Franzosen ausländischen Kleidungsstücken gegenüber äußerst mißtrauisch sind. Es handelt sich um ein Gebiet mit stark individuellem Einschlag. Selbst bei ausgesprochenen Serienartikeln wie Regenmänteln gelangte man noch nicht zu einer europäischen Normung.

Vor dem zweiten Weltkrieg war übrigens die Ausfuhr französischer Damenkonfektionsartikel etwas bedeutender. Die betreffenden Firmen gingen aber ein. Danach bestand ein Preishindernis, und jetzt fehlt noch die Erfahrung und auch die Organisation. Die Ausfuhr beschränkt sich in beiden Zweigen auf eine kleine Zahl

von teuren Artikeln, die sich infolge ihres besonderen Geschmacks durchsetzen, bei der Herrenkonfektion vor allem Jagd- und Sportkleider, bei der Damenkonfektion die preislich obere Kategorie, die bereits an die Couture heranreicht.

Die ersten Auswirkungen auf die Bekleidungsindustrie hatte der Gemeinsame Markt 1960 in der Rohstoffversorgung, als die Herrenkonfektion begann, in etwas größerem Ausmaß italienische Wollstoffe einzuführen. Es ist wahrscheinlich, daß sich der Warenaustausch in Zukunft trotz allem beleben wird.

#### STRUKTURVERÄNDERUNGEN

Die französische Herrenkonfektion ist um bessere Ausführung bemüht. Sie besitzt nicht geringe Trümpfe dank ihres guten Schnittes und auch dank der Verwendung von meistens guten Stoffen. Eine gewisse Konzentration der Betriebe läßt sich nicht aufhalten. Die Warenhäuser und Filialbetriebe verlangen billige Serienerzeugung und zwingen direkt oder indirekt die Betriebe zur Umstellung. Für die Damenkonfektion entstehen neue Fabriken in einem Umkreis von 100—150 km von Paris, weil jede Ausdehnung im Pariser Bezirk am Mangel an Arbeitskräften und an zu hohen Mieten für Fabrikräume scheitert. Diese neuen Fabriken sind von Anfang an großzügiger organisiert. Sie zählen sofort zu den Mittelbetrieben und werden langsam aber sicher das Strukturbild verändern.

Seit kurzem gibt es auf dem französischen Markt, um nur ein Beispiel zu nennen, billige und einfache Damenkleider sowohl aus Baumwolle und Wolle als auch aus Chemiefasern. Ihre Ausfuhr ist preislich und geschmacklich durchaus möglich. Sie wurde bisher vernachlässigt. Auf die Dauer dürfte jedoch Frankreich auf diese Exportchancen nicht verzichten. Wie auch in anderen Branchen sollten für die Herren- und Damenkonfektion in absehbarer Zukunft genossenschaftlich organisierte Exportgruppen entstehen.

Bemerkenswert ist andererseits der Zug zur Modernisierung der Werkstätten. Die Damenkonfektion führt 95 % ihrer Maschinen aus dem Ausland ein, und zwar vorwiegend aus Amerika, Großbritannien, der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz. In mehr oder weniger starkem Ausmaß finden alle modernen Maschinen Verwendung, was aber nicht ausschließt, daß altmodische Arbeitsmethoden in zahlreichen Kleinbetrieben zusammen mit der Heimarbeit, die besonders in der Damenkonfektion verbreitet ist, beibehalten werden. Auch auf diesem Gebiet dürfte sich in den kommenden Jahren der in Frankreich überall bemerkbare Zug zum Modernen durchsetzen.

Bevor nach diesen allgemeinen Bemerkungen die Verhältnisse in der Herren- und Damenkonfektion getrennt etwas stärker beleuchtet werden, ist es noch erforderlich, die Konfektion gegenüber der Maßarbeit abzugrenzen, was nicht immer ganz einfach ist. Nach einer Meinungsbefragung der Herrenkonfektionsindustrie tragen 75 % der männlichen Franzosen im Alter von über 15 Jahren ausschließlich Konfektion, während 85 % mindestens ein Konfektionskleidungsstück

besitzen. Der Anteil der Konfektion in der Damenbekleidung wird auf 55 % geschätzt. 1953 waren es bei einer Meinungsbefragung nur 47 %.

Die junge Generation gibt zunehmend der Konfektion den Vorzug, wobei die noch sehr starke Hausschneiderei zurückgedrängt wird. Der Anteil der reinen Maßarbeit dürfte bei der Damenoberbekleidung nicht viel größer sein als bei der Herrenoberbekleidung. Die Grenzen verwischen sich durch die Maßkonfektion. Nicht wenige französische Kleidergeschäfte, die sich nur eine beschränkte Zahl von Größen hinlegen können, bieten ihren Kunden Kleider und Anzüge nach Maß an, mitunter mit einer Anprobe, meistens jedoch ohne Anprobe. Die Maße werden dem Lieferanten zugesandt, der sich beim Schnitt ungefähr danach richtet. In der Herrenbranche hat diese Maßkonfektion einen industriellen Charakter. Man nennt sie daher auch meistens „mesure industrielle“. In der Damenkonfektion erfolgt häufig eine etwas individuellere Behandlung, besonders wenn das Kleidergeschäft eine eigene Werkstätte besitzt oder mit einem kleinen Konfektionsbetrieb in Verbindung steht. In den folgenden Statistiken wird die handwerkliche Maßarbeit ebenso wenig berücksichtigt wie der besondere Zweig der Haute Couture, die übrigens mengenmäßig nicht ins Gewicht fällt.

#### HERRENKONFEKTION

Die Herrenkonfektionsindustrie Frankreichs besteht aus 1 200 Betrieben, wovon etwa 950 statistisch einigermaßen erfaßt werden, während der Rest mehr oder weniger im Verborgenen arbeitet, nicht Mitglied des Industrieverbandes ist und keine Angaben über seine Produktion macht. Sein Anteil wird nach Schätzungen den offiziell bekannten Produktionszahlen hinzugefügt. Der Produktionswert beträgt in der Herrenkonfektion etwa 1,7 Mrd. NF. Auf Anzüge, Jacken und Hosen entfallen 0,8 Mrd., auf Mäntel und Regenmäntel 0,3 Mrd., auf Arbeitskleider 0,25 Mrd., auf Kinderkleider 0,20 Mrd. und auf Sportbekleidung 0,15 Mrd. NF. Sportkleider werden sowohl von den Herstellern von Arbeitskleidern als auch von den Regenmäntelfabriken hergestellt. Statistiken über Produktionszahlen liegen im allgemeinen nicht vor. Die Regenmantelindustrie gibt jedoch bekannt, daß sie 1959 für Frauen und Männer 2,33 Mill. Einheiten produzierte. Diese Zahlen müssen mit einer gewissen Vorsicht aufgenommen werden.

Es ist aufschlußreich zu wissen, daß nach einer Meinungsbefragung jeder erwachsene Franzose im Durchschnitt einen Konfektionsanzug jeweils nach einer Frist von drei Jahren und vier Monaten, eine Jacke nach drei Jahren und fünf Monaten, eine Hose nach einem Jahr und sieben Monaten und einen Regenmantel oder Mantel nach drei Jahren und sieben Monaten kauft. Man gelangt so zu einem überraschend niedrigen Bedarf.

Geographisch ist die Herrenkonfektion stark konzentriert. Paris, Nordfrankreich und Lyon stellen 65 % der Gesamtproduktion. Herren- und Kinderanzüge werden vorwiegend in Nordfrankreich, Paris und Lyon hergestellt, ein geringerer Anteil im Elsaß sowie in den Bezirken von Besançon, Toulouse und Nîmes.

Für Arbeitskleider nimmt Nordfrankreich bei weitem den ersten Platz ein, die Regenmantelproduktion kommt zu rund drei Viertel aus Paris, während sich der Rest auf Elsaß-Lothringen, Nordfrankreich und Bordeaux verteilt. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei Sportbekleidung. Einige große Einzelhandelsfirmen gelangten zu einer vertikalen Integration. In der französischen Provinz gibt es so eine Kleiderverkaufsfirma, die ein Drittel ihres Gesamtumsatzes von etwa 25 Mill. NF jährlich aus eigenen Werkstätten stellt. In etwa gleichem Umfang greifen einige wenige andere Kettenläden des Bekleidungswesens auf die Eigenproduktion zurück.

#### DAMENKONFEKTION

Der Umsatz der Damenkonfektion wird auf 1—1,2 Mrd. NF geschätzt. Zu einer Spezialisierung der Erzeugung gelangten nur wenige größere Betriebe. Insgesamt besteht dieser Zweig aus rund 2 500 Unternehmen, die schätzungsweise jährlich rund 40 Mill. Bekleidungsstücke herstellen, darunter 9,5 Mill. Mäntel, Jacken und Kostüme, 6 Mill. Röcke, 7,5 Mill. Blusen und 6—10 Mill. Kleider. Rund drei Viertel der Produktion entfallen auf Paris. Für Lyon werden 7%, für Lille und Nizza je 5%, für Rouen 3% und für Marseille 2% angegeben.

Die Organisation der Industrie ist sehr eigenartig. Ein Teil der Unternehmen beschäftigt nur ständige Arbeitskräfte in eigenen Werkstätten, ein Teil bedient sich zusätzlich der Heimarbeiter. Daneben gibt es eine dritte Gruppe, die sogenannte Entrepreneurs einschaltet, die ihrerseits vorwiegend auf Heimarbeiter zurückgreifen, was jedoch eigene Werkstätten auch in diesem Falle nicht ausschließt. Nach einer wieder sehr ungewissen Statistik arbeiten in den Werkstätten rund 35 000 Personen. Hinzu kommen 29 500 Heimarbeiter und 4 500 Entrepreneurs, d. h. insgesamt 69 000 Arbeitnehmer, die nicht restlos ausgelastet sein können, denn für einen wesentlich größeren Umsatz nennt die Herrenkonfektion nur eine Belegschaft von 60 000 bei verhältnismäßig geringem Anteil der Heim-

arbeiter, die nur noch von Kleinbetrieben beschäftigt werden. 85% der Belegschaft bestehen aus Frauen. Dieser Anteil dürfte bei der Herrenkonfektion etwas geringer sein.

Irgendwelche Querverbindungen zwischen der Damenkonfektion und der Haute Couture bestehen nicht. Die Kollektionen der Konfektion müssen, lange bevor die neuen Modelle der Haute Couture bekannt sind, zusammengestellt werden. Die Konfektion hinkt bewußt nach und übernimmt nur diejenigen Modelle, die sich beim Publikum einigermaßen durchgesetzt haben. Sie steht aber indirekt stark unter dem Einfluß der Haute Couture, die den französischen Geschmack mehr oder weniger dirigiert und die Kunden veranlaßt, auf einer möglichst individuellen Belieferung zu bestehen. Die Konfektionsfirmen können daher meistens in jedem Ort nur mit einem einzigen Kleidergeschäft in Verbindung treten, sie müssen außerdem sehr zahlreiche Modelle in möglichst kleinen Serien anbieten. In dieser Beziehung unterscheidet sich die französische Konfektion ganz erheblich von der stark uniformierten und rationalisierten amerikanischen Kleiderherstellung.

#### AUSBILDUNGSWESEN

Abschließend ist zu bemerken, daß die französische Bekleidungsindustrie stark um ihre Modernisierung, um die Verbesserung der Qualität und auch um die Ausbildung ihres Nachwuchses bemüht ist. In enger Zusammenarbeit mit der Industrie gibt es so eine höhere Schule der Bekleidungsindustrie in Paris, eine Schulwerkstätte für weibliche Berufe, ein technisches Studienzentrum der Bekleidungsindustrie sowie zahlreiche Lehrlingswerkstätten im Pariser Bezirk und außerdem verschiedene Privatschulen, die von den Berufsverbänden anerkannt werden. Diese Ausbildungsbemühungen sind verhältnismäßig neu und dürften in den nächsten Jahren ihre Früchte tragen. Nicht zuletzt aus diesem Grunde ist mit einer Steigerung der europäischen Konkurrenzfähigkeit der französischen Bekleidungsindustrie zu rechnen.

## Der Einfluß der Hafenkosten auf den Seehafenwettbewerb und die Seehafenpolitik

Diplom-Volkswirt Harm Westendorf, Hamburg

#### DER BEGRIFF

„Hafenkosten“ sind ein komplexer Begriff. In Seehäfen wird darunter die Summe aller Entgelte für Hafendienstleistungen im Zusammenhang mit dem Schiffs- und Seegüterverkehr verstanden. Tatsächlich handelt es sich um zahlreiche Einzelkosten, die in der Praxis ein sehr unterschiedliches Gewicht haben oder haben können. Die Hafenkosten bestimmen sich nach den jeweiligen Preisen für die Hafendienstleistungen. Darunter fallen, um die für den Hafen typischsten zu nennen, z. B. die Dienstleistungen der Lotsen, der

Hafenschlepper, der Festmacher, der Makler, der Stauer, der Umschlagsbetriebe, der Ewerführer, der Lagerhalter, der Quartiersleute und Ladungskontrollere (Tally-Leute), Wäger, Küfer und Warenkontrollere sowie der Fuhrunternehmer, die die Ware im Hafen „umfahren“. Nicht zu den Hafenkosten im eigentlichen Sinne gehören dagegen die Entgelte für die Lieferung von Schiffsausrüstungsgegenständen, für Betriebsstoffe, Wasser und Proviant sowie für Schiffsreparaturen, obwohl diese Kosten einen Hafen auch „billig“ oder „teuer“ machen können.